

akzente

Seite 1
GBM aktuell

Seite 3
aus den Ortsverbänden

Seite 5
GBM gratuliert

Seite 6
GBM Kultur

Monatszeitung der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.

Juni 2016

31. Mai 2016 – 25 Jahre GBM



Charakters der Friedensfrage und der antifaschistische Charakter von Friedensarbeit. Der Zusammenhang zwischen Friedenspolitik und Durchsetzung von Menschenrechten ist eine wichtige Grundlage für die Schaffung einer dauerhaften Friedensordnung in Europa.

Von diesen Überlegungen haben sich die Mitglieder des Arbeitskreises Frieden der GBM leiten lassen. In bewährter Weise nahmen Mitglieder des Arbeitskreises an den Aktivitäten des Friedensratschlags Kassel und der Berliner FRIKO teil. [...]

Im Jahre 2014 entschied sich die große Mehrheit der Bevölkerung der Krim in einem Referendum für einen Beitritt als autonome Republik in die Russische Föderation, der kurz darauf auch vollzogen wurde. Es war die Reaktion auf den Putsch radikal-nationalistischer Kräfte, der, gefördert durch die Westmächte, eine antirussische Regierung in Kiew an die Macht brachte. Seither verwandelte sich die bis dahin gegen Russland relativ verdeckt geführte Politik der Eindämmung in eine offene Aggression mit Sanktionen und militärischen Aktionen an den Grenzen Russlands. Die sogenannten Leit- oder Qualitätsmedien erzeugten und erzeugen ein Klima der Russophobie. Die GBM hat sich in Erklärungen entschieden dagegen gewandt und mit einer Reihe von Informationsheften Aufklärung über Hintergründe und Zusammenhänge sowie über die Gefahren dieser Politik für Frieden und Sicherheit informiert. [...]

Am 30. April wurde in der Geschäftsstelle unserer Gesellschaft der beeindruckende Dokumentarfilm von Karl Gass „Das Jahr 1945“ gezeigt. Noch einmal wurden in den Bildern die ungeheuren Verbrechen der Faschisten deutlich und mahnten, im Kampf für Frieden und gegen die neuen Faschisten in unserem Land nicht nachzulassen. Gleichzeitig sei mit Empörung daran erinnert, dass Frau Merkel eine Teilnahme an den Feiern zum

Auszüge aus dem Bericht des Vorstandes an die Delegiertenkonferenz der GBM

31. Mai 2016 (Teil I)

Unser Bericht des Jahres 2016 verknüpft die Bilanz der Arbeit der letzten zwei Jahre mit einer Rückschau auf die 25 Jahre des erfolgreichen Wirkens unserer Menschenrechtsorganisation. Die aktuelle politische Entwicklung – u. a. imperialistische Aggressionen weltweit, das massive Anwachsen faschistischer Tendenzen, eine menschenverachtende Flüchtlingspolitik der imperialistischen Länder, vielfältige Angriffe gegen die Friedensbewegung –, aber auch Entwicklungen innerhalb unserer GBM – zunehmende Überalterung, Beeinträchtigungen aus gesundheitlichen Gründen, größere Zahl von Todesfällen und die daraus resultierende Einschränkung unserer finanziellen Situation – zwingen uns zu Überlegungen, wie wir die dringend notwendige und von allen Mitgliedern gewünschte Arbeitsfähigkeit unserer Organisation erhalten und stabilisieren können.

Überlegungen im Vorstand:

Wir haben beschlossen, zum Jahresende unsere Geschäftsstelle in der Weitlingstraße aufzugeben und damit Ausgaben für die Miete einzu-

sparen. Wir sind in Verhandlungen mit dem OKV über eine gemeinsame Nutzung einiger Büroräume im Bürogebäude am Franz-Mehring-Platz (ND-Gebäude). Der neugestaltete Eingangsbereich bietet uns evtl. auch Möglichkeiten, die Arbeit unserer Galerie unter bestimmten Bedingungen fortzusetzen. [...]

Zur Friedensarbeit der GBM

Die GBM und ihre Mitglieder sind dem Frieden als einem entscheidenden Menschenrecht verpflichtet. Das war so, das ist so und das soll auch so bleiben. Dabei beschränkt sich dieses Credo unseres Wirkens nicht nur auf den Arbeitskreis Frieden unserer Gesellschaft. Gerade unter den gegenwärtigen Bedingungen wird deutlich, dass Friedensarbeit eine Herausforderung für die Gesellschaft als Ganzes und für jedes ihrer Mitglieder ist. Das hat sich auch im Berichtszeitraum gezeigt. Die Politik der Herrschenden, explizit seien hier die US-Administration und die Regierung der Bundesrepublik als Statthalter des nach Globalisierung drängen-

den großen Kapitals genannt, hat Europa und die Welt an den Rand eines neuen Krieges gebracht.

Wir unterstützen von ganzem Herzen die Initiative der Berliner Friedenskoordination, des 75. Jahrestages des Überfalls der deutschen Faschisten auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 mit einer Anzeige in einer Tageszeitung zu gedenken. Wenn es auch nur der „Tagesspiegel“ ist, muss vor allem die Berliner Bevölkerung diesen denkwürdigen Tag zur Kenntnis nehmen.

Von der Bundesregierung ist nicht zu erwarten, dass sie sich an die Opfer unter der Zivilbevölkerung und die Soldaten sowie an die Zerstörungen, die von der Hitlerarmee in der Sowjetunion angerichtet wurden, erinnern möchte. Sie ist gegenwärtig eher damit beschäftigt, die Beziehungen zu Russland im Verbund mit der NATO und den USA weiter zu verschärfen und Russland als Feind zu verunglimpfen. [...]

Im Mittelpunkt der Friedensarbeit standen und stehen – auch unter den veränderten personellen und materiellen Bedingungen der GBM – der antiimperialistische Kampf, die Klärung des sozialen

70. Jahrestag des Sieges in Moskau abgelehnt hat und dass am gleichen Tag die offizielle Politik und die Bundeswehr im Palais am Berliner Funkturm den 60. Jahrestag des Beitritts zur NATO mit einem rauschenden Fest gefeiert haben.

Unsere Gesellschaft hat im Berliner Aktionsbündnis „Nie wieder Krieg und Faschismus – für eine Politik der Verständigung und friedlichen Konfliktlösung“ mitgearbeitet und unter diesem Motto für eine Demonstration am 10. Mai in Berlin geworben. Das Jahr 2015 war aber auch das Jahr an dem vor 70 Jahren die USA mit dem Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki das größte Kriegsverbrechen der neueren Menschheitsgeschichte begingen. Hunderttausende Menschen wurden mit einem Schlag getötet. Es war dies keine von militärischer Notwendigkeit diktierte Aktion. Es ging um eine Politik des „großen Knüppels“, mit der sich die USA für die Nachkriegszeit und für immer die Vormachtstellung in der Welt sichern wollten. Der 6. August war wie jedes Jahr ein Gedenktag, an dem sich viele Menschen an der berühmten Friedensglocke im Berliner Friedrichshain versammelten, darunter viele Mitglieder der GBM und des OKV. Gleiche Kundgebungen fanden in vielen anderen Städten statt mit den zentralen Forderungen an die Bundesregierung, endlich auch die letzten amerikanischen Atombomben von deutschem Territorium zu entfernen. Keine positive Reaktion! Im Gegenteil sie werden modernisiert und nach wie vor werden Piloten der Bundeswehr für ihren Einsatz trainiert. Die Produktion von Tötungsmaschinen jeglicher Art und der Handel mit ihnen sind für die Waffenindustrie in den USA, der BRD und in anderen Ländern ein sehr profitables Geschäft. Eines der neuen Systeme sind die bewaffneten Drohnen, die heute von den USA weltweit eingesetzt werden. Die Ziele werden vom US-Präsidenten selbst bestätigt. Eine spezielle Arbeitsgruppe der Berliner Friedensbewegung, an der auch Vertreter der GBM beteiligt waren, hat die Proteste gegen diese heimtückischen Waffen organisiert. Mittlerweile hat sich herausgestellt, dass in der US-amerikanischen Air-Basis in Ramstein das Einsatzzentrum für diese Waffen eingerichtet wurde. [...]

Der Arbeitskreis Frieden unserer Gesellschaft hat im Zusammenhang mit den Jahrestagen eine Reihe politischer Materialien, sowohl in Form der bekannten Informationshefte als auch via Internet und Homepage der GBM in die Öffentlichkeit gebracht. [...]

Die GBM hat in den vergangenen Jahren nicht ohne Erfolg insbesondere mit dem Europäischen Friedensforum auch internationale Friedenarbeit geleistet. Mit der Veränderung unserer personellen und materiellen Möglichkeiten ergab sich zunehmend eine Einschränkung dieser Arbeit. Noch gibt es Kontakte zu einzelnen Persönlichkeiten in Russland, Polen, der Ukraine, Tschechien, Serbien u. a., die weiterhin für einen losen Informations-Austausch genutzt werden. Dem neu zu wählenden Vorstand wird empfohlen, diese Seite unserer Arbeit gemäß den veränderten Bedingungen zu analysieren und neu zu konzipieren.

■ Unser Arbeitskreis Kultur

Von Anfang an hat die GBM Kultur und Kunst einen zentralen Platz eingeräumt. Das ist auch gar nicht anders denkbar; gehen wir doch ständig von



Delegiertenkonferenz vom 22. Mai 2014

der Einheit wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Menschenrechte aus. Ich möchte hier allen Dank sagen, die im Arbeitskreis Kultur mitgeholfen haben, diese Arbeit zu leisten, und ebenso den Künstlern, die eng mit uns verbunden sind.

Trotz der schwieriger werdenden Bedingungen hat dieser Arbeitskreis das Mögliche getan, um dem Ruf der GBM als Hort humanistischer Werte in den Künsten und als Wächter über einen kunstgemäßen Umgang mit dem Erbe der DDR bis in die Gegenwart gerecht zu werden. In den letzten Jahren sind auch profilbestimmende Künstler von uns gegangen: Walter Womacka, Willi Sitte, Bernhard Heisig, der Bildhauer Gerhard Rommel und andere. Der kulturelle Reichtum, den diese und andere Künstler hinterließen, wird auch in der Zukunft dafür sorgen, dass die in der DDR entstandene Kunst nicht vergessen wird. Nicht zuletzt ist es ein Verdienst auch unserer Menschenrechtsorganisation, dass – bei allen Vandalenakten und ungelösten Rettungsaufgaben, die es noch gibt – die Besinnung auf dieses Erbe in den Museen und bei Kulturverantwortlichen in den Kommunen immer mehr zunimmt.

Die Arbeit in der Galerie ging weiter. Während der letzten Delegiertenkonferenz 2014 zeigten wir Werke des Berliner Städtemalers Konrad Knebel. Danach präsentierte Heidrun Hegewald, unsere Menschenrechtspreisträgerin, neue Arbeiten auf Papier und Leinwand. Ihre aufrüttelnde, unbequeme, kämpferische Kunst hat unsere Arbeit stets begleitet, und der Arbeitskreis Kultur hat dazu beigetragen, dass ihr künftiger künstlerischer Nachlass in gute Hände kommt. In der darauf folgenden Exposition zeigten Mitglieder dieses Arbeitskreises unter dem Titel „Der eigene Blick“ Werke ihrer Wahl, entweder aus ihrer persönlichen Kunstsammlung oder selbst geschaffene Arbeiten. Auch hier wurde deutlich, wie hoch der Anspruch ist, den wir an uns selbst stellen. Das Jahr 2015 begann mit der Dauerausstellung „Kunst im Zeichen der Blauen Rose“, die auch gegenwärtig zu sehen ist und die Spitzenwerke der DDR-Graphik zeigt, die auch zum Nutzen der GBM erworben werden können. [...] Man nützt damit der GBM und auch sich selbst, weil man ein Stück DDR-Kunst mit nach Hause nehmen kann. Diese Dauerausstellung wurde bisher zweimal mit Sonderausstellungen unterbrochen. Die russische Bürgerbewegung „Das Wesen der Zeit“ präsentierte Kunst gegen den Faschismus aus ganz Europa, und Martina Dost, Mitglied unseres Vorstandes und selbst aktive Malerin und Graphikerin, zeigte unter dem Thema „Zwischen

Oderbruch und Provence“ eine viel beachtete Ausstellung mit Aquarellen, in der deutlich wurde, dass Landschaften eindringliche Friedenszeichen sein können. Wir sind Dir, liebe Martina, auch dankbar dafür, dass Du seit dem Spätsommer 2013 mit großer Energie die neue Schriftenreihe für Kultur der GBM herausgibst, in der bisher 35 Hefte erschienen sind. Wir müssen dafür sorgen, dass sie noch besser genutzt werden. Die Veranstaltungsreihe „Lesen in der Galerie“ wurde mit Lesungen von Armin Stolper, Peter Michel, Eberhard Panitz und Erhard Scherner fortgesetzt. Mitglieder des Vorstandes und des Arbeitskreises Kultur nahmen an den Abschlussveranstaltungen des internationalen Keramiksymposiums in Römhild teil und ehrten damit auch das Schaffen von Ulli Wittich-Großkurth, die mehrere Preise für die GBM gestaltete. Die öffentliche Wirksamkeit des Arbeitskreises Kultur zeigte sich in der Teilnahme am festlichen zehnjährigen Jubiläum der Sitte-Galerie Merseburg, in der Mitgestaltung von Veranstaltungen in der Ladengalerie der „jungen Welt“, in Vorträgen in der Kult-Schule Berlin-Lichtenberg, in der RotFuchs-Gruppe Frankfurt (Oder) und in der Plastiksammlung der Wandlitz-Siedlung in Bernau, in Eröffnungsreden für Ausstellungen in der Städtischen Galerie Eisenhüttenstadt sowie in der Galerie „ABAKUS“ in Berlin-Weißensee und in Artikeln für die „junge Welt“ und den „Ossietzky“. Mitglieder des Arbeitskreises nahmen an der Benennung einer Berliner Straße nach der Bildhauerin und Kommunistin Ingeborg Hunzinger teil; an Ehrungen für verstorbene Künstler und halten – so weit wie möglich – freundschaftliche Verbindungen zu Künstlern, die mit der GBM eng verbunden sind.

Teil 2 in der nächsten Ausgabe

14 Mitglieder

14 Mitglieder überwiesen von Mitte April 2015 bis Mitte Mai 2016 Spenden an die GBM. Der Vorstand bedankt sich herzlich.

Aktuelle Bankdaten für einen Überweisungsvordruck: Begünstigter: GBM e.V.

IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36

BIC BELA2333 XXX

Kreditinstitut: Berliner Sparkasse

Kundenreferenzen (1 Zeile): Spende noch

Verwendungszweck (2 Zeile): St.-Nr. 27/666/53250

Aus den Ortsverbänden

Neubrandenburg

Die Mitglieder der Ortsverbände Neubrandenburg der GBM, von ISOR, der GRH und des RotFuchs sind eingeladen zur gemeinsamen Beratung zum Thema:

Rentenunrecht. Es spricht Genossin Dr. Martina Bunge Die Veranstaltung findet statt am **Donnerstag, dem 16. Juni 2016** um 14 Uhr, im Hotel am Ring, Große Krauthöferstraße 1, 17033 Neubrandenburg.

Es geht um die Erhöhung des Rentenniveaus der gesetzlichen Rentenversicherung, um die zügige Angleichung des aktuellen Rentenwertes Ost an West und um die Überwindung des Rentenunrechts. Vorgesehen ist die Beratung und Verabschiedung einer themenbezogenen Willenserklärung an Frau Nahles, Bundesministerin für Arbeit und Soziales.

Gerhard Nimmer
Vorsitzender des Sprecherrates des Ortsverbandes der GBM

Berlin-Köpenick

Menschenrechte in Deutschland – Anspruch und Wirklichkeit lautete das Thema der Mitgliederversammlung des Ortsverbandes.

Uwe Hicks, Mitarbeiter der Fraktion DIE LINKE. im Bundestag, verwies dazu in einem Gastvortrag auf die Interessengegensätze zwischen dem machtausübenden kapitalistischen Staat und sozial benachteiligten großen Schichten der Bevölkerung. Während der Armutsbericht der Bundesregierung die Situation in Deutschland geschönt darstellt, zählen die UN und weitere internationale Organisationen in vergleichenden Analysen die Bundesrepublik zu den Staaten mit einer der höchsten Armutsraten. Zu den sozial Benachteiligten im industriell hochentwickelten Deutschland gehören vor allem alleinerziehende Frauen, alte Menschen und Arbeitslose. Zahlen des paritätischen Wohlfahrtsverbandes belegten, dass 12,5 Millionen Bürger unter der Armutsschwelle leben und 2,8 Millionen Kinder in Armut aufwachsen. Menschenrechte gelte es stets, im Kontext zum Recht auf Eigentum zu sehen, sagte Uwe Hicks. So nutzt der imperialistische Staat die

Menschenrechte als Machtinstrument zur Durchsetzung seiner Interessen und selbst zur Begründung von Kriegen, wie die Beispiele Afghanistan, Jugoslawien, Libyen, Irak zeigen. Der Referent erinnerte daran, dass nach dem Scheitern des sozialistischen Modells der von der Sowjetunion dominierten osteuropäischen Staaten auch die von der Arbeiterklasse und ihrer Gewerkschaften erstrittenen sozialen Menschenrechte auf der Strecke geblieben sind. Ein großer Teil der Bundesbürger kann nicht mehr vom Lohn aus eigener Arbeit leben, die Profitinteressen geschuldeten hohen Wohnungsmieten bezahlen und muss die Nachteile einer diskriminierenden Zwei- und Dreiklassen-Medizin in Kauf nehmen. Der Redner bekräftigte, dass die Fraktion DIE LINKE gemeinsam mit anderen linken Kräften, wozu er die GBM zählt, auch künftig für die Verwirklichung der sozialen Menschenrechte eintreten und das ungezählten früheren DDR-Bürgern zugefügte Rentenunrecht thematisieren werde.

In der anschließenden Aussprache bekräftigen mehrere Teilnehmer an Hand eigener Erfahrungen die im Referat vermittelten Erkenntnisse und Schlussfolgerungen. Sprecherratsvorsitzender Harald Nestler, der zu Beginn den bevorstehenden 25. Jahrestag der Gründung der GBM gewürdigt hatte, versicherte, dass der Ortsverband auch in Zukunft nach Kräften in den Arbeitskreisen mitwirken und alle Aktionen im Kampf für eine friedliche und sozial gerechte Gesellschaftsordnung, gegen Geschichtsklitterung, Fremdenhass und Rechtsradikalismus unterstützen und begleiten werde. Am Schluss der Versammlung bestätigten die Mitglieder einmütig den bisherigen Sprecherrat für eine neue Wahlperiode und wählten die Delegierten zur Delegiertenkonferenz am 31. Mai.

Jürgen Wetzel

Erfurt

Besser als gerührt sein, ist sich zu rühren unter diesem Motto steht eine Veranstaltung, zu der die Arbeitsgruppe von Verbänden des Ostdeutschen Kuratoriums beim Landesverband DIE LINKE.Thüringen einlädt.

Die Veranstaltung findet statt am **Freitag, dem 10. Juni 2016, um 16 Uhr** in der Gaststätte „Dahlie“, Roßlauer Straße 1, 99086 Erfurt.

Mit Hans Bauer, Vorsitzender der GRH, Horst Parton, Vorsitzender von ISOR und Genossen der Kommunistischen Plattform Thüringen wird über die Ergebnisse einer Podiumsdiskussion zum „Bericht der Landesregierung zu Stand und Weiterentwicklung der Aufarbeitung der SED-Diktatur für den Zeitraum März 2015 bis Februar 2016“ und dem „Gesetz zur Einführung eines Gedenktages für die Opfer des SED-Unrechts“ am 17. Juni diskutiert.

Der Entwurf einer Gegenerklärung wird zur Diskussion gestellt.

Dresden

Der Sprecherrat des OV Dresden übersandte folgende Information

Der Weg zu sozialer Gerechtigkeit und unsere Sorge um die soziale Zukunft der Bürger sind Anspruch und Ziel unseres Wirkens im Ortsverband Dresden und waren Gegenstand unserer Mitgliederversammlung am 9. Mai 2016 zum Thema „**25 Jahre GBM in Dresden**“.

Wir gehen immer davon aus, dass die normalsten Grundrechte, wie das Gleichheitsprinzip und der Schutz des persönlichen Eigentums für jeden Bürger der Bundesrepublik gleich wirksam sein müssen. Wir wissen, dass noch immer Bürger im Osten der Bundesrepublik mit Rentenkürzung bestraft werden, dass die DDR 40 Jahre ohne die Herrschaft des Kapitals erfolgreich existieren konnte. Wir haben in dieser Bundesrepublik durch unsere Tätigkeit einen Anteil an sozialer Verbesserung des Lebensabends der Menschen vor allem im Osten Deutschlands.

In diesem Sinne konnten wir eine erfolgreiche Bilanz der Arbeit ziehen und dankten vor allem den Mitgliedern des Sprecherrates für ihre aktive ehrenamtliche Arbeit, besonders dem bisherigen Vorsitzenden Erhard Vogel für sein 25-jähriges Wirken an der Spitze unseres Ortsverbandes und für seine sachkundige Beratung vieler Rentner bei der Durchsetzung und Anerkennung ihrer durch Beitragszahlung erworbenen Ansprüche.

Werner Streipert wurde zum Vorsitzenden des Sprecherrates und Günter Kretschmer als Verantwortlicher für Finanzen einstimmig gewählt.

Görlitz

Der GBM-Ortsverband und die RotFüchse aus Görlitz und Umgebung laden herzlich ein zu einer Veranstaltung zum Thema:

Sind die aktuellen Probleme in der Welt ohne China lösbar?
Referent: Harald Nestler

Harald Nestler gehörte zu unseren erfolgreichen Außenhändlern und war der letzte Handelsrat der DDR in Beijing; er hat auch nach dem Ende der DDR bis 2003 in China gelebt und gearbeitet.

Die Veranstaltung findet statt am **Mittwoch, dem 8. Juni 2016** um 15.30 Uhr im „Zeltgarten“, Zittauer Straße 101, 02827 Görlitz.

Berlin-Mitte

Der Ortsverband Mitte der GBM, der Arbeitskreis Kultur- und Bildungsreisen, die TAG Mitte der GRH und die TIG Mitte von ISOR laden mit Blick auf die Wahlen zum Abgeordnetenhaus von Berlin ein zu einer Veranstaltung mit dem Thema: **Wir zeigen, wohin die gesellschaftliche Entwicklung in Berlin geht.**

Die Kandidaten Carola Bluhm (DIE LINKE), Silke Gebel (Bündnis 90/Die Grünen), Jan Stöß (SPD) stellen sich vor, werden ihre Positionen darlegen und in der anschließenden Diskussion, die von dem aus dem DDR-Fernsehen bekannten Journalisten Klaus Feldmann moderiert wird, Fragen beantworten. Die Veranstaltung wird von der Künstlerin Johanna Arndt, Schülerin von Gisela May, mit ihrem Programm „Ich schreibe um zu leben“ gemeinsam mit einer Pianistin umrahmt.

Die Veranstaltung findet statt am **Dienstag, dem 12. Juli 2016** um 15 Uhr im Kreativhaus Berlin-Mitte, Fischerinsel 3, 10179 Berlin.

Berlin-Pankow

In der April-Ausgabe der „akzente“ wurde zu einer Veranstaltung eingeladen, die bereits stattgefunden hatte. Für eine schon geplante Veranstaltung konnte noch kein Termin festgelegt werden.

Wir bitten, dieses Versehen zu entschuldigen.



AK Kultur- und Bildungsreisen in Eisenhüttenstadt

Mit Spannung erwarteten Mitglieder und Sympathisanten des Arbeitskreises Kultur- und Bildungsreisen den Ausflug in Deutschlands größtes Flächendenkmal Eisenhüttenstadt. Viele waren früher schon einmal in der architektonisch wunderschönen Stadt an der Oder. Der kompetente Stadtführer Eberhard Harz, einst bei der Wohnungsbaugesellschaft beschäftigt, berichtete uns, wie sich die Stadt in rasantem Tempo seit 1950 entwickelt hatte. Der 3. Parteitag der SED beschloss, im ehemaligen Fürstenberg ein Stahlwerk samt angeschlossener Wohnstadt zu bauen. Stahl stand auf der Embargoliste gegen die junge DDR, also musste etwas unternommen werden, um ihn selbst zu produzieren. Eisenerz kam aus der Sowjetunion und Kohle aus Polen. Schon im September 1951 wurde der erste Hochofen in Betrieb genommen.

Wir ließen uns zunächst von den phantastisch gestalteten Wohnkomplexen beeindrucken. Zu jedem der ersten drei Komplexe (die Bezeichnung wurde von den Architekten aus dem Russischen übernommen) gehörten Schule, Krippe, Kindergarten, Einkaufsstätten, Arztwohnungen – damals gab es die Polikliniken noch nicht – und Kinderplanschbecken. Das war auch in der DDR für Wohngebiete einmalig. Aufwändig wurden die Häuser mit Stuck verziert, Mosaiken aus Meißner Porzellan und Fliesen aus der berühmten Meißner Manufaktur zieren die Häuserwände. Am damaligen Kaufhaus

konnten wir noch die Friedenstaube als Mosaik von Womacka erblicken. Das Theater, das zuerst errichtete Gebäude in der Stadt, wurde, da es noch kein Heizwerk gab, von einer ausrangierten Lokomotive beheizt. Heute stehen sämtliche Gebäude, Straßen, selbst die Pflastersteine in den ersten drei Wohnkomplexen, unter Denkmalschutz. In der Anfangszeit hieß die Siedlung nur „Wohnstadt“, 1953 sollte sie eigentlich den Namen „Karl-Marx-Stadt“ erhalten. Weil aber im März 1953 gerade J.W. Stalin verstorben war, erhielt sie den Namen „Stalinstadt“, 1961 wurde sie umbenannt in „Eisenhüttenstadt“, im Volksmund „Hütte“ genannt.

1990 lebten hier 53 000 Einwohner, heute sind es nur noch 28 000, deren Geschicke seit 2010 die linke Bürgermeisterin Dagmar Püschel lenkt. Wie überall auf dem Gebiet der DDR wurde versucht, lästige Konkurrenten auszuschalten. So auch hier: im einstigen EKO arbeiteten 1990 rund 16.000 Beschäftigte, heute sind es noch 3.200. Auch hier sind die jungen Leute weggezogen, die vielen Wohnungen wurden nicht mehr gebraucht und „rückgebaut“.

Anschließend fand im Dokumentationszentrum „Alltagskultur der DDR“ eine Gesprächsrunde mit dem einstigen Generaldirektor des EKO Prof. Dr. Karl Döring statt. Seit 1985 war er für dieses Werk verantwortlich, nachdem er seine Ausbildung in der Sowjetunion absolviert, an

mehreren Stahlstandorten der DDR gearbeitet hatte und einige Jahre als stellvertretender Minister für Erzbergbau, Metallurgie und Kali tätig war. Von ihm erfuhren wir, dass das Werk in der DDR jährlich 1.200 Lehrlinge ausbildete, heute sind es 90 in drei Jahren. Früher gab es 37 Sportsektionen und 31 Kulturgruppen im Werk. Heute ist diese sozio-kulturelle Komponente völlig weg. Prof. Döring schilderte auch, wie nach 1990 versucht wurde, das Werk platt zu machen, was unter anderem auch dank seiner guten Kontakte zu Unternehmen in Ost wie West nicht völlig gelang. Heute heißt das EKO Arcelor/Mittal und gehört zu einem belgisch-indischen Konzern. Karl Döring hatte auch einige seiner Bücher zum Verkauf mitgebracht, die ihm förmlich aus den Händen gerissen wurden. Ein höchst interessanter Ausflug, den wir anschließend im Café am Hammersee im Ort Siedlichum ausklingen ließen.

Anne-Kathrein Becker

Professor Dr. Georg Grasnick

* 25. April 1927

† 12. Mai 2016

Mit tiefer Erschütterung haben wir die Nachricht bekommen vom Ableben unseres langjährigen Mitgliedes Professor Dr. Georg Grasnick kurz nach seinem 89. Geburtstag.

Sein unermüdliches, von reichen Kenntnissen geprägtes Bemühen um Frieden in der Welt, sein Kampf gegen die Vergiftung der öffentlichen Meinung, sein rastloser Einsatz für die Bewahrung der sozialistischen Idee und des emanzipatorischen Erbes der DDR haben ihm Respekt und Anerkennung verschafft. Besonders heben wir seine publizistischen Aktivitäten hervor, die sich in den vielen von ihm verfassten Heften des Arbeitskreises Frieden widerspiegeln. Wir werden sein warmherziges und freundliches Wirken, das er, in der letzten Zeit von Krankheit schwer belastet, bis zuletzt fortsetzte, in dankbarer Erinnerung behalten.



Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder

Werner Bockfeld
Lichtenberg/Erzg.

Dr. Alex Fiodorow
Berlin

Dietrich Flachs
Bernau

Prof. Dr. Georg Grasnick
Berlin

Herbert Günzel
Salzatal

Dr. Ilse Osburg
Berlin



Christel Sarnow
Neubrandenburg

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Zauberwort „Transformation“

Im Juni vergangenen Jahres rief das Ostdeutsche Kuratorium von Verbänden e.V. (OKV) eine Veranstaltungsreihe ins Leben, die sich mit gesellschaftlich relevanten Fragen befassen soll, um neue Erkenntnisse und Diskussionsthemen in die Öffentlichkeit zu tragen. Im Ergebnis dieser ersten Konferenz legen der Ökonom Klaus Blessing und der Gesellschaftswissenschaftler Matthias Werner einen Reader vor, in dem Diskussionsbeiträge dieser ersten Veranstaltung dokumentiert sind.

Erschienen ist die knapp 200-seitige Broschüre im Verlag am Park, Berlin. Mit dem Titel „Gefährliche Illusionen“ charakterisieren die Herausgeber Tendenzen in der Partei DIE LINKE, die sich rund um Transformationstheorie und -politik dreht. Es wird konstatiert, dass sich die Partei, vor allem deren Führung, ohne großen Widerspruch von Seiten der Basis in eine Richtung entwickelt, die in der Sozialdemokratie seit über hundert Jahren vorherrscht: Das reformistische Hinüberwachsen vom Kapitalismus in den Sozialismus. Nicht zuletzt würden diese Haltungen auch

am verzweifelten Propagieren einer Regierungsbeteiligung, die ohne die Aufweichung des Parteiprogrammes nicht zu haben sei, deutlich. Mit zahlreichen Belegen aus veröffentlichten Meinungsäußerungen von führenden Genossinnen und Genossen belegen die Redner, dass schlechend Grundprinzipien der Partei aufgegeben werden. So spielten in vielen Schriften die Veränderung der Eigentumsverhältnisse als Grundlage für eine sozialistische Gesellschaft kaum noch eine Rolle. In Dieter Kleins „Das Morgen tanzt im Heute“ und den Anschauungen Katja Kippings und Bernd Rixingers über die „Kommende Demokratie: Sozialismus 2.0“ sehen die Wissenschaftler eine Abkehr von marxistischen Erkenntnissen. Dafür habe man das Zauberwort „Transformation“ entdeckt, das seit Kleins Schrift in den Führungsgremien der Partei geisterte, jedoch bereits eine lange Geschichte habe.

Und hier und da glaubten Linke, ein Sozialismus wäre innerhalb kapitalistischer Produktionsweise möglich.

Einig ist man sich darin, dass der Begriff Transformation ansich nicht

verwerflich ist, da schließlich jede Gesellschaft permanent Umwandlungsprozesse durchlaufe. Aber die Redner kritisieren vor allem, dass „Transformation“, so wie es in reformistischer Manier gebraucht wird, eher den bernsteinschen Weg beschreitet, als für eine generelle gesellschaftliche Umwälzung im marxistischen Sinn wirbt. Mit Schilderungen vergangener und gegenwärtiger Transformationsversuche in anderen Ländern, die alle gescheitert sind, zeigt beispielsweise Prof. Dr. Herbert Graf auf, dass sich der Kapitalismus nicht mit Reformen überwinden lässt. Dabei werden Reformen nicht verteuert, die zur Verbesserung des Lebens in der Gesellschaft führen. Jedoch warnt er davor zu glauben, dass dies bereits der Weg in einen Sozialismus ist. Das Kapital gehe nicht freiwillig – im Gegenteil. Es kämpfe erbittert gegen die, die an dessen Eigentum wollen. Graf gibt aber auch zu bedenken, dass eine gesellschaftliche Alternative zum globalisierten ökonomisch und militärisch

weiter mächtigen Kapitalssystem selbst in Ansätzen nicht anvisiert sei. Er beendet seinen Beitrag mit den Worten: „Wer in dieser Zeit den Slogan ‚Das Morgen tanzt im Heute‘ zum Motto seiner Theorie macht, idealisiert eine Welt, die viele Menschen das Fürchten um das Brot von Morgen und die Zukunft ihrer Kinder und Enkel lehrt“.



Jonny Michel

„Gefährliche Illusionen“

Herausgeber: Klaus Blessing, Matthias Werner
Verlag am Park Berlin, ISBN: 978-3-945187-37-1,
12,99 Euro. Bestellbar im Buchhandel

Wir beglückwünschen alle Jubilare des Monats Juni 2016. Besonders herzlich grüßen wir

Dr. Wolfram Stübner, Dresden
Dr. Herbert Weiz, Berlin

zum 91. Geburtstag
Elisabeth Bayreuther, Berlin
Karl-Heinz Gromoll, Berlin
Johanna Hübner, Schwerin
Ruth Jury, Frankfurt/Oder
Waldemar Lenzer, Gera
Ursula Rudolph, Magdeburg

zum 90. Geburtstag
Ruth Beidokat, Neunhagen
Charlotte Jatzke, Berlin
Dr. Heinz Jura, Klötze
Helmut Kreher, Berlin
Hanna Pankratz, Berlin
Eberhard Schütz, Berlin
Wilhelm Seitz, Berlin
Dr. Horst Taubert, Berlin

zum 89. Geburtstag
Ingeborg Kandler, Dresden
Maria Kühne, Berlin
Erika Meinhardt, Dresden
Lothar Oberück, Gera
Gisela Saß, Berlin
Elisabeth Siegemund, Weida

Walter Strauch, Grimma
Gerhard Thormeyer, Petershagen

zum 88. Geburtstag
Martin Bahr, Halle/Saale
Annemarie Blochmann, Dresden
Dr. Horst Geißler, Chemnitz
Prof. Dr. Heinrich Gemkow, Berlin
Heinz Hanke, Magdeburg
Arnold Hofert, Berlin
Edith Hoffmeister, Berlin
Helmut Ihle, Potsdam
Eberhard Müller, Gera
Dr. Horst Noack, Berlin
Walter Pech, Cunewalde
Erich Pfabe, Kleinolbersdorf
Dr. Edith Steiniger, Wildau
Hedwig Tauer, Potsdam
Manfred Werner, Berlin

zum 87. Geburtstag
Sonja Beck, Berlin
Rudolf Freitag, Berlin
Eva Hößelbarth, Berlin
Ingeburg Lenk, Zwickau
Prof. Dr. Heinrich Opitz, Glienicke
Achim Reichardt, Rangsdorf
Dr. Hedwig Winter, Berlin

zum 86. Geburtstag
Hans-Joachim Buchmann, Berlin
Lona Froehlich, Berlin
Dr. Klaus Krawczack, Gosen
Werner Lehrer, Magdeburg
Irene Marcinkowski,
Neubrandenburg
Manfred Pösch, Berlin
Rosemarie Schuchardt, Bad
Blankenburg
Dr. Wolfgang Schwanitz, Berlin

zum 85. Geburtstag
Therese Heyer, Berlin
Prof. Dr. Ruth Klein, Berlin
Wilfried Mittasch, Berlin
Gerda Paff, Berlin
Friedrich Pilke, Reinsdorf
Roger Arno Reinsch, Berlin

zum 80. Geburtstag
Renate Gerischer, Berlin
Erika Küster, Berlin
Dr. Lutz-Peter Wagenführ, Berlin

zum 75. Geburtstag
Petra Heine, Hoyerswerda

ZUM 100. GEBURTSTAG

Erika Fuhrmann, Berlin

zum 95. Geburtstag
Harry Börner, Chemnitz
Magda Radicke, Werder/Havel

zum 94. Geburtstag
Kurt Diedrich, Bernau
Rudolf Fleck, Wurzen

zum 93. Geburtstag
Karl Heinz Engelmann, Berlin
Wiltrut Kiefer, Berlin
Friedrich Mellmann, Rudolstadt

zum 92. Geburtstag
Else Rothe, Hoppegarten

Herausgeber

Bundesvorstand der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.
 Weitlingstraße 89, 10317 Berlin
 Tel.: 030 5578397
 Fax: 030 5556355
 E-Mail: gbmev@t-online.de
 Website: www.gbmev.de

Geschäftszeiten

Mo.–Do. 9.00–16.00 Uhr
 Fr. 9.00–12.00 Uhr

Bankverbindung

Berliner Sparkasse
 BLZ 100 500 00
 Konto-Nr. 0013 192 736
 Neu ab 01. Februar 2014
 IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36
 BIC BELADEBE XXX

Erscheinungsweise

monatlich

V. i. S. d. P.

Karl-Heinz Wendt
 Redaktion: Jörg Pauly

Redaktionsschluss

27. Mai 2016

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe

1. Juli 2016

Layout, Herstellung und Vertrieb

MediaService GmbH
 Druck und Kommunikation
 Franz-Mehring-Platz 1
 10243 Berlin
 Tel. 030 29782940

Für den Inhalt namentlich gezeichneter Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Herausgeber und Redaktion haften nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte. Sie behalten sich das Recht vor, über den Abdruck eingesandter Beiträge zu entscheiden und zum Abdruck kommende Beiträge zu kürzen

Die **akzente** dienen dem Gedankenaustausch der Mitglieder und Ortsverbände. Artikel können bei Behörden nicht als rechtsverbindliche Auskunft benutzt werden.

Fritz Cremer: Warum ich kein Bundesbürger bin

Im Dezember 1980 und im Januar 1981, also vor 35 Jahren, stellte das Duisburger Wilhelm-Lehmbruck-Museum Werke des Bildhauers, Graphikers und Malers Fritz Cremer aus. Während seines Aufenthaltes in der BRD nahm Fritz Cremer mit einer öffentlichen, doch von den offiziellen Medien verschwiegenen Erklärung zu den anmaßenden Grundsätzen der BRD-Regierung bezüglich einer gesamtdeutschen Staatsbürgerschaft Stellung. Auch Fritz Cremer hatte sich in der DDR mit engen kulturpolitischen Auffassungen auseinanderzusetzen. Gemeinsam mit Anna Seghers und Bert Brecht verhinderte er z. B. die vorzeitige Schließung der Ausstellungen mit Werken von Käthe Kollwitz und Ernst Barlach. Aber er bekannte sich zu seinem Staat, der ihm schließlich jene Achtung und Ehre erwies, die einem Künstler von Weltrang gebührt. Die progressive Münchener Kunstzeitschrift „tendenzen“ gehörte 1980/81 zu den wenigen Publikationsorganen, in denen die Erklärung Fritz Cremers veröffentlicht wurde. Auch die DDR-Zeitschrift „Bildende Kunst“ (Heft 7/1981) vermittelte sie an ihre Leser:

1. Als jemand, der in Arnsberg geboren, unter Bergarbeitern im Ruhrgebiet in Essen aufwuchs, dessen Bewusstsein im ersten Weltkrieg und später im erbarmungslos-goldenen Gebrüll der zwanziger Jahre sich entwickelte, und angesichts der nun schon wieder unheimlich erscheinenden Parallelen zu heute, bin ich – besser gesagt, eben deswegen – kein Bundesbürger Deutschlands.

2. Als weltanschaulich Engagierter, meinen Zeitläufen entsprechend also politisch Denkender und heute Lebender, dessen Tätigkeit und ausge-

übter Beruf Kunst genannt wird, bin ich, in dieser Beziehung mit ganz bestimmten Erfahrungen ausgestattet, kein Bürger der Bundesrepublik.

3. Als jemand, der in einer „Wehrmacht“, die in den Grenzen von 1939 existierte, zum Soldatsein und zum Mitmachen in einem Krieg gezwungen wurde und trotzdem das Glück hatte, noch lebend davonzukommen, und der hier die sich mehrende Berufung auf jene Zeit wahrnehmen muss, wehre ich mich dagegen, zum Bundesbürger erklärt zu werden.

4. Ich bin auch, neben manch anderen Gründen, schon deswegen kein Staatsbürger der Bundesrepublik, weil ich diese mit den Geburtsfehlern des mangelnden Antifaschismus belastet sah und leider immer noch sehe.

5. Ich habe auch nicht die geringste Lust – weder verbrämt noch offen und in keiner Hinsicht –, mich zum Stiefkind oder gar zum Opfer eines, wie es ich anzukündigen scheint, unheilvollen „Heim-ins-Reich“-Terrors missbrauchen zu lassen. [...] Zudem glaube ich, hinter der noch gepriesenen Pseudofreiheit und Demokratie ein Echo des anfangs erwähnten Gebrülls zu vernehmen.

6. Schuldige Verantwortung trage ich genügend, weil ich, seit meinem 20. Jahr Kommunist, als Lebender ein Vermächtnis zu erfüllen habe, wofür andere, Antifaschisten, bes-

Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.
 Weitlingstraße 89, 10317 Berlin
 ZKZ 48734, PVSt, Deutsche Post 



te Freunde und Genossen, sterben mussten. An der Abtragung dieser Schuld Anteil zu haben, konnte und kann ich am eindeutigsten in der DDR. Allein schon dieser eine hinweisende Gedanke ist alles andere als Abgrenzung, sondern eine real-wahrhaftige Feststellung der Vernunft. Es ist der Ausgangspunkt aller meiner Überlegungen, weil ich sie als Deutscher den damals mit Krieg überzogenen europäischen Völkern zu machen habe, vor allem den sowjetischen Völkern gegenüber, deren sozialistische Entwicklung wir so genannten Gesamtdeutschen um Jahrzehnte zurückwarfen.

7. Diese wenigen Punkte sind für mich Rechtfertigung und Begründung dafür, dass ich als Deutscher bewusst und betont in einem Staat lebe, der sich Deutsche Demokratische Republik nennt und der in seiner Gesamtheit, seiner Basis und seiner Potenz eine größere Garantie bildet als die Bundesrepublik Deutschland, nämlich dafür, dass von deutschem Boden niemals mehr ein Krieg ausgehen soll.

Fritz Cremer starb 1993. Seine Hoffnungen sind unerfüllt; seine Haltung bleibt.

Peter Michel

Lesen in der Galerie

Armin Stolper liest aus seinem neuen autobiografischen Buch

Mein Krankenhaus am Rande der Stadt

Was ist das Krankenhaus? Ein Geburtshaus und ein Todeshaus. Ein Haus, in dem die eine Krankheit vertrieben wird und drei neue entstehen. Ich habe nichts gegen das Krankenhaus, die Leute geben sich die größte Mühe, aus Menschen Patienten zu machen und sie in jenen unnormalen Zustand zu versetzen, der sie für die Gesellschaft verwendungsfähig macht. Fieberphantasien eines sternhagel-nüchternen Menschen. Die Lesung wird moderiert von Dr. Peter Michel.

Dienstag, 14. Juni 2016, um 17 Uhr, Eintritt: 2 Euro
 GBM-Galerie, Weitlingstraße 89, 10317 Berlin

